

Heinz Klee

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **5 (1997)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ERINNERUNGEN AN ALBERT STREICH

Ein feinfühligler Mundartdichter

Ende Mai würde der Briener Mundartautor Albert Streich hundert Jahre alt. Mit seinen feinfühliglen Gedichten ist er über die Grenzen des Berner Oberlandes hinaus bekannt geworden. Seine Dichtung fand wie diejenige der Frutigerin Maria Lauber und des Simmentalers Walter Eschler Eingang in Schullesebücher und Mundartanthologien. Das letzte Jahr im Freilichtmuseum Brienz mit Erfolg inszenierte «Sunnesiits am Rothooren» geht auf einen Prosatext von Albert Streich zurück.

Albert Streich wurde am 26. Mai 1897 als zweites von sieben Kindern in Brienz geboren. Als Knabe las er gerne Indianer- und Detektivgeschichten. Nach Schulabschluss schlug er sich zunächst daheim und im Welschland drei Jahre lang als Gelegenheitsarbeiter durch. Danach absolvierte er eine vierjährige Schriftsetzerlehre, wo er von den Buchstaben und vom Schreiben so richtig fasziniert wurde und erste schriftstellerische Schritte wagte. Gesundheitshalber konnte er jedoch den erlernten Beruf nicht ausüben, weshalb er sich danach als Schnitzler, Strassenarbeiter und Hilfskondukteur bei der Briener Rothorn-Bahn betätigte. Schliesslich fand er eine Anstellung auf der Gemeindeverwaltung von Brienz. Im Jahre 1960 verstarb der von vielen verkaante und verschupfte Schriftsteller im Alter von 63 Jahren. Fortsetzung Seite 3

HEINZ KLEE †

Am 12. April entschlief Heinz Klee, Vorstandsmitglied im Verein Schweizerdeutsch und in dessen Gruppe Zürich, die ihn auch mit der Ehrenmitgliedschaft auszeichnete. Er trat ihr im Jahre 1951 bei, übernahm 1956 ihre Buchhaltung und belastete sich noch mit der Kasse des Gesamtvereins. Er betreute diese Aufgaben mit grosse Hingabe und Sorgfalt, bis ihn das Nachlassen seiner Gesundheit zwang, das Quästorat der Gruppe Zürich niederzulegen, seine Demission beim Dachverein hatte er für die nächste GV geplant.

Heinz Klee wurde am 22. Juli 1920 in St. Gallen geboren, durchlief aber die Schulen im Kanton Zürich und schloss seine Ausbildung an der kantonalen Handelsschule mit dem Diplom ab. Seine letzten 17 Berufsjahre widmete er dem Schweizerischen Kaufmännischen Verband. Heinz Klee blieb immer Junggeselle, hatte aber als Götti unter den Kindern viele Freunde.

Bei der Abdankung in der Kirche Zürich-Schwamendingen betonten der Gemeindepfarrer, ein Arbeitskollege und der Präsident der Gruppe Zürich, Jürg Bleiker, die Gutmütigkeit, Bescheidenheit und Hilfsbereitschaft des Dahingegangenen. Heinz Klee besass ein sehr breites Wissen, interessierte sich für vieles und war eine Leserate, die Mundart aber war ihm ein Herzanliegen.